

Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

westpreussenberlin@googlemail.com, www.westpreußen-berlin.de

Konto Nr. 1199101
(BLZ10010010)
Postbank Berlin

1. Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke

Brieffach 30 2924, 10730 Berlin

Fon: 030-215 54 53, Fon/Fax: 030-21 91 3077

hanke.reinhard@googlemail.com

22. Juni 2012 Hk

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Kleiner Saal im „Theater-Coupé“. **Fahrverbindung:** U-Bahn Fehrbelliner Platz.

236	Donnerstag	26. Juli 2012,	18.30 Uhr
	Thema	Bauten Karl Friedrich Schinkels in Brandenburg. (Lichtbildervortrag).	
	Referent	Jürgen G r o t h e , Berlin	

Karl Friedrich Schinkel, der geborene Brandenburger, bestimmte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts maßgeblich das Bauen in Preußen. Aber nicht nur als Architekt wurde sein Name berühmt. Schinkel, der geniale Künstler, betätigte sich auch als Maler, er entwarf Kunstgewerbe, Bühnenbilder, Dioramen, Möbel, Kandelaber, Schlösser, Gutshäuser, Kirchen, Schulen und Denkmäler.

Am 13.3.1781 wurde Karl Friedrich Schinkel in Neuruppin geboren. 1794 siedelte die Mutter, inzwischen Witwe, mit ihren fünf Kindern nach Berlin über. Schinkel besuchte das „Gymnasium zum Grauen Kloster“. Er war kein guter Schüler. So verließ er 1798 die Schule „um sich der Baukunst zu widmen“. Ausschlaggebend für diesen Entschluß war ein Entwurf Friedrich Gillys für ein Denkmal Friedrich des Großen auf dem Potsdamer Platz, das er auf einer Ausstellung kennengelernt hatte. Praktische Bauerfahrung sammelte er im Hause des Architekten Gilly, wo er auch wohnte. Nach dem Tod Friedrich Gillys 1800 führte er dessen Bauten zu Ende.

Am 1.5.1803 trat Schinkel seine erste Italienreise an. Über Rom, Neapel, kam er bis nach Sizilien. In der deutschen Künstlerkolonie in Rom lernte er neben Malern und Bildhauern auch den Gelehrten und Staatsmann Wilhelm von Humboldt kennen. Schinkel war begeistert von der Antike und der Landschaft Italiens. Im Januar 1805 war er, mit einer Fülle von Skizzen, wieder in Berlin. Doch an Bauen war, im Zeichen der Besetzung Preußens durch napoleonische Truppen, nicht zu denken.

Bereits 1800/1801 hatte Schinkel seinen ersten eigenständigen Bau errichtet, der „Pomonatentempel“ auf dem Pfingstberg bei Potsdam. Nach dem Tod der Königin Luise, am 19.7.1810, folgte der Auftrag zum Bau des Mausoleums im Schloßpark Charlottenburg. Schinkel entwarf einen kleinen griechischen Tempel, dessen Fassade heute auf der Pfaueninsel steht. Ganz im Sinne der Romantik hatte er als Alternative eine lichtdurchflutete gotische Halle geplant. Schinkel war in dieser Zeit von der Überlegenheit des mittelalterlichen gotischen Baustils, gegenüber der Antike, überzeugt. Schinkel folgte mit dieser Ansicht dem Zug der Zeit. Nach den Freiheitskriegen hatte eine Besinnung auf den „deutschen Stil“ eingesetzt. Der patriotischen Denkweise entsprechend entstanden das Kriegerdenkmal in Spandau, das Luisendenkmal in Gransee und das Denkmal zur Erinnerung an die Freiheitskriege auf dem Kreuzberg. Als Zeichen des Verzichtes auf Reichtum und Luxus, wurden diese Denkmäler aus Eisen gefertigt.

Nach der wirtschaftlichen Erholung Preußens erhielt Schinkel Bauaufgaben in großem Umfang. Folgen wir seinen Spuren durch Brandenburg, wo er am Kloster Chorin auch als erster preußischer Denkmalpfleger tätig war, besuchen wir die von ihm entworfenen Gutshäuser, Wirtschaftsgebäude, Kirchen und Denkmäler in Dennewitz, Gransee, Großbeeren, Kunersdorf, Letschin, Müncheberg, Neuhardenberg, Petzow, Potsdam, Schiffmühle, Frankfurt (Oder), u.a.

J. G.

Jürgen G r o t h e , geb. 1936 in Berlin. Nach der Ausbildung als Großhandelskaufmann erfolgte durch die Beschäftigung mit der Geschichte Berlins und der Mark Brandenburg die Umorientierung auf das Archivwesen. Seit 1980 Leiter des Bildarchivs der Landesbildstelle Berlin. Verfasser zahlreicher Bücher und Zeitschriftenaufsätze, vor allem zu Spandau. Im Jahre 2000 Beendigung des Dienstes in der Landesbildstelle als Leiter des Fotoarchivs des Landes Berlin. Seit dieser Zeit zahlreiche Publikationen zur Geschichte Berlins sowie Vorträge und Führungen an der Urania und an Volkshochschulen.

Werden Sie Mitglied in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Westpreußisches Bildungswerk: Beitrag € 30,-/Person/Jahr. Sie unterstützen damit ein wichtiges Anliegen der ostdeutschen Kulturarbeit und gewinnen günstigere Teilnahme an unseren Tages- und Studienfahrten und sonstigen Veranstaltungen.